

Gesundheitspflege für Landleute

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **118 (1839)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-372413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesundheitspflege für Landleute.

Von dem Verhalten in Krankheiten.

Nachdem ich von den Grundzügen der Wissenschaft der Lebensverlängerung gesprochen, komme ich nun zu dem Theil der Diätetik, welcher namentlich für den Landmann von besonderer Wichtigkeit sein muß, nämlich zu dem Verhalten in Krankheiten.

Bei den vielen Lichtseiten, welche das Landleben unverkennbar besitzt, gehdrt das Kranksein auf dem Lande zu einer der größten Schattenseiten. Wie viel kann auf dem Lande in Krankheiten, oft von Seiten der Verwandten und nächsten Umgebungen des Kranken verschümt, — wie viel zum größten Nachtheil des Kranken bei ungünstigen, äußern Verhältnissen vernachlässigt werden! Ein Mann, welcher früher einer sehr guten und dauerhaften Gesundheit genoß, wird mit einem Male von einer ernstlichen Krankheit ergriffen, ein Kind, welches stets eines blühenden Wohlseins sich zu erfreuen hatte, erkrankt plötzlich, wird in kurzer Zeit, was leider nur zu oft geschehen kann, gefährlich, ja tödtlich krank, — von Seiten der bekümmerten Verwandten geschieht in Bezug auf Krankenpflege alles, was nach ihrer besten Einsicht nur geschehen kann; — aber leider wohnt der Arzt, von welchem zunächst reelle Hilfe zu erwarten steht, meilenweit entfernt, ist sehr beschäftigt, kann vielleicht wegen seiner Geschäfte, trotz seines besten Willens nicht eher, als nach acht, zwölf Stunden, ja oft noch später kommen! — Wie leicht treten oft bei andern Kranken, welche der Arzt schon besucht und die nöthigen Verordnungen bereits getroffen, plötzliche, unvorhergesehene Veränderungen, Verschlimmerungen ein, ohne daß man schnell den Arzt um Rath fragen kann.

Die Regeln für die Pflege und Behandlung der Kranken von Seiten der Angehörigen zerfallen in zwei Haupttheile:

Erstlich Regeln vom Verhalten in Krankheiten im Allgemeinen und
Zweitens vom Verhalten in den einzelnen wichtigsten und am häufigsten vorkommenden Krankheiten.

A Von dem Verhalten in Krankheiten im Allgemeinen.

Der gesunde kräftige Körper des Landmanns ist allerdings weniger und seltner, als andere, Krankheiten ausgesetzt, — wird er aber davon ergriffen, dann auch um so heftiger.

Zunächst erfolgt die Heilung einer Krankheit durch die Heilkraft der Natur, und die Aufgabe des heilenden Arztes bleibt immer nur, durch passende Arzneimittel und eine der Natur der Krankheit entsprechende Krankenpflege dahin zu wirken, daß die Heilkraft der Natur freier entwickelt, thätig, richtig geleitet, oder nach Umständen belebt und verstärkt werde. Ohne diese Beihilfe der Natur vermag der Arzt nichts. Ja! oft heilt die Natur selbst ohne alle Mitwirkung von Arzneimitteln, namentlich in fieberhaften Krankheiten, — in Fällen, wo die Heilung unglaublich scheint!

Je kräftiger der Körper und die Natur des Kranken ist, um so mehr läßt sich von der Heilkraft und Selbsthilfe der Natur allerdings erwarten; — wenn aber eben deshalb oft bei dem Landmanne weniger Arzneimittel nöthig sind, um so dringender wird bei demselben ein sorgfältiges passendes diätetisches Verhalten.

Gemeiniglich behauptet man, eine strenge und anhaltend frotsesetzte Diät bewirke in Krankheiten schon die Hälfte der Kur, und mit Recht. — In allen Krankheiten muß die Behandlung derselben möglichst einfach sein, und namentlich bei dem einfachen, weder durch Mißbrauch künstlicher Reizmittel, noch durch eine naturwidrige Lebensweise oder Beschäftigung verwöhnten oder geschwächten Körper des Landmanns, — einfach in Bezug auf die Anwendung von Arzneimitteln, einfach und naturgemäß auf die zu beobachtende Diät. — Wie ganz verschieden von denen auf geschwächte, durch Reize verwöhnte, abgestumpfte Constitutionen wirkt auf einen solchen kräftigen Körper ein Arzneimittel, wie schon die Veränderung seiner gewohnten Lebensweise. — die Unterbrechung seiner oft sehr anstrengenden Arbeit. u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)